Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald · Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags — mit amtlicher Fremdenliste — Telephon Nr. 41

Bezugspreis monatlich 90 Pfg. Durch die Post im Nachbarortsverkehr 2,35 Mk., in Württemberg 2,51 Mk. vierteljährlich, hierzu Bestellgeld 30 Pfg.

Druck und Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei (Inhaber: G. Reinhardt).
Für die Redaktion verantwortlich: C. Flum Wildbad.

Anzeigen 12 Pfg., von auswärts 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum. Reklame 25 Pfg. die Petitzeile. Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.

Nr. 135 — Donnerstag, den 12. Juni 1919 — 36. Jahrgang.

Eine zerstörte Legende.

Berlin, 10. Juni. WTB. meldet: Der frühere Reichskanzler von Bethmann Hollweg macht in seinen „Betrachtungen zum Weltkrieg", deren erster Band in den nächsten Tagen im Verlag von Reimar Hobbing erscheinen wird, über den angeblichen Kronrat vom 5. Juli 1914, auf den die Legende den Ursprung des Kriegs zurückführen will, folgende Mitteilung: Am 5. Juli 1914 übergab Graf Szögenyi dem früheren deutschen Kaiser beim Frühstück der kaiserlichen Tafel ein Handschreiben des Kaisers Franz Joseph mit einer Denkschrift. In der Denkschrift wurde ein umfangreiches Balkanproblem entwickelt auf lange Sicht, die den russischen Plänen mit einer kräftigen Aktion entgegentreten sollte. Wegen der feindlichen Haltung Serbiens und zum Ersatz des unsicher gewordenen Rumänien wollte sich diese Politik auf Bulgarien und die Türkei stützen. Das Ziel war ein Serbien ausschließender Balkanbund unter der Führung der Zentralmächte. Das Ereignis in Serajewo wurde als Beweis dafür angezogen, daß der Gegensatz zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien unüberbrückbar geworden sei. Das Handschreiben faßte die Gedankengänge der Denkschrift kurz zusammen und wies darauf hin, daß die Friedenspolitik der Mächte bedroht wäre, wenn die Verhetzung in Belgrad ungestört fortginge.

Der Kaiser hat beide Schriftstücke mit dem Bemerken in Empfang genommen, daß er erst nach Beratung mit seinem Reichskanzler antworten könne. Am Nachmittag desselben 5. Juli empfing der Kaiser mich (Bethmann) und den Unterstaatssekretär Zimmermann, der den damals beurlaubten Unterstaatssekretär von Jagow vertrat, im Park des Neuen Palais zu Potsdam. Eine andere Person war nicht zugegen. Von dem Inhalt der österreichischen Schriftstücke, deren Abschrift Herrn Zimmermann mitgeteilt worden war, hatte ich vorher Kenntnis genommen. Nachdem ich darüber Bericht erstattet hatte, erklärte der Kaiser, er könne sich über den Ernst der Lage, in die die Donaumonarchie durch die groß-serbische Werbetätigkeit versetzt worden sei, keiner Täuschung hingeben. Unser Amt sei es aber nicht, dem Bundesgenossen zu raten, was auf die Serajewoer Bluttat zu tun sei; darüber müsse Oesterreich-Ungarn selbst befinden. Unmittelbarer Anregungen und Ratschläge sollten wir uns umsomehr enthalten, weil wir mit allen Mitteln dagegen arbeiten müssen, daß sich der österreichisch-serbische Streit zu einem internationalen Konflikt auswachse. Kaiser Franz Joseph aber müsse wissen, daß wir auch in ernster Stunde Oesterreich-Ungarn nicht verlassen werden. Unser eigenes Lebensinteresse erfordere die unversehrte Haltung Oesterreichs. Bulgarien heranzuziehen erscheine ihm gut; doch dürfe Rumänien dadurch nicht vor den Kopf gestoßen werden. Diese Ansichten des Kaisers deckten sich mit meinen Anschauungen. Nach Berlin zurückgekehrt empfing ich den Grafen Szögenyi und gab ihm eine im Sinne des Vorstehenden gehaltene Antwort. Ein Kronrat hat nicht stattgefunden.

Ueber die Haltung Frankreichs vor Kriegsbeginn sagt Bethmann Hollweg: „Wenn von Osten her der Krieg ausbrach, so war Deutschland nach Westen in die schwierigste Lage gedrängt. Daß Frankreich den russischen Verbündeten nicht im Stiche lassen werde, mußten wir mit Sicherheit voraussehen. Als das französische Kabinett auf unsere Anfrage die bekannte Antwort gegeben hatte, „daß Frankreich tun werde, was seine Interessen ihm geboten", blieb uns keine Wahl, als den Kriegszustand mit Frankreich zu erklären. Damit erschienen wir, auch wenn wir uns auf aggressive Handlungen französischer Truppen berufen zu können glaubten, als die Angreifer. Daß wir diese Zwangslage hätten vermeiden können, glaube ich nicht. Die Schnelligkeit der militärischen Entschlüsse, zu denen die russische Mobilmachung uns unabweislich nötigte, erlaubte uns nicht, abzuwarten gegenüber Frankreich, sie ließen überhaupt keine Zeit zu diplomatischen Handlungen, die unsere politische Lage hätten verbessern können. Wie es im Wesen des Angriffs liegt, so hat auch hier das angreifende Rußland uns unser Verhalten diktiert.

Bethmann Hollewg schreibt ferner:

Die Botschafter der Großmächte kannten persönlich den Kaiser nahe genug, daß seine Absichten trotz allem die friedfertigsten waren, und es hat einer nur durch die Kriegspsychose erklärlichen Unwahrhaftigkeit bedurft, um der Welt das haßerfüllte Zerrbild eines nach Weltherrschaft, Krieg und Blut lechzenden Tyrannen vorzutäuschen. Ueber die förmliche Behandlung des Kriegsausbruchs hat bei uns nicht volle Uebereinstimmung geherrscht. Der Kriegsminister General v. Falkenhayn hielt die Kriegserklärung an Rußland für einen Fehler, nicht weil er den Krieg nach der russischen Mobilmachung noch für vermeidbar angesehen hätte, sondern weil er schädliche politische Wirkungen fürchtete. Der Chef des Generalstabs, General v. Moltke, war dagegen für die Kriegserklärung, weil unser für den Zweifronkrieg berechneter Mobilmachungsplan sofortige Vornahme kriegerischer Handlungen vorsah und weil unsere Aussichten in dem Ringen gegen eine gewaltige, zahlenmäßige Uebermacht allein von äußerster Schnelligkeit unseres Handelns abhing. Seiner Ansicht habe ich mich angeschlossen. Die hernach auch tatsächlich eingetretene Rückwirkung unserer Kriegserklärung auf das Urteil über die Schuld am Kriege mußte ich freilich voraussehen. Unmöglich aber war es, den vollkommen einleuchtenden militärischen Gründen desjenigen Generals, der für die militärischen Operationen verantwortlich war, in einem Augenblick zu widersprechen, wo die Existenz des Landes ausschließlich von den militärischen Handlungen abhing. Die Einmütigkeit des deutschen Volks ist durch die Kriegserklärung an Rußland nicht geschädigt worden.

Unsere Tauchboote im Krieg.

Marinebaurat Schürer macht in der Zeitschrift „Schiffbau" erstmals nähere Angaben über Anzahl, Bauzeit, Größe, Geschwindigkeit und Ausrüstung unserer Tauchboote. Danach sind bis zum November 1918 auf 11 Werften insgesamt 372 Boote für die Marine hergestellt worden, darunter 344 während des Kriegs. Auf diesen Werften befanden sich 437 Tauchboote noch im Bau, so daß insgesamt 780 Boote mit einem Kapitalswert von 4 Milliarden Mark in Auftrag gegeben worden waren. Ihrer Art nach zerfielen die Boote in vier Gruppen. Die Hochseeboote und Kreuzer, 109 Stück, wurden allmählich von 42 Meter Länge und 400 PS. Maschinenleistung auf 97,5 Meter Bootslänge und 6000 PS. Leistungsfähigkeit gebracht, die Geschwindigkeit hob sich von 12 Seemeilen auf 18 Seemeilen und die Besatzung von 22 auf 83 Mann. Bewaffnet waren die Kreuzer, die unter Wasser 2785 Tonnen Wasserverdrängung besaßen, mit sechs Torpedorohren und zwei Stück 15 Ctm.-Geschützen. Die zweite Gruppe umfaßte 136 Küstenboote, die im Verlauf des Kriegs auch im Mittelmeer und an der englischen Westküste Verwendung fanden, 5 Torpedorohre und 1 Geschütz mit 10 Ctm.-Kaliber besaßen. Minenkreuzer betrugen an Zahl 19. Sie führten

Landrichter Lange.

Roman von Maria Lenzen, geb. di Sebregondi.

Halb verzweifelt fuhr er mit den bebenden Händen in sein volles, leicht ergrautes Haar und rief: „Aber bin ich denn der einzige Bonndorf? Hat es nicht schon vor mir Männer gegeben, die diesen verhängnisvollen Namen trugen? Wähnst du, daß sie sämtlich ein vorwurfsfreies Leben geführt? — O, wollte Gott, daß kein Flecken auf der Vergangenheit unseres Hauses ruhte! — Dann dürfte ich Unglücklicher nicht vor der Laune dieses hochmütigen Juristen zittern."

Die sichtliche Angst des Freiherrn überzeugte endlich seine Frau von der Tatsache, daß dieser schreckliche Lange wirklich eine Einsicht in irgendwelche Ereignisse im Schoße der freiherrlichen Familie erlangt haben müsse, die derselben nicht zum Lobe gereichten, und die man vermutlich deshalb ihr selbst verborgen hatte. Jetzt aber verlangte sie davon unterrichtet zu werden. Sie entfernte unter einem Vorwande ihre Tochter und forderte von ihrem Gemahl geradezu die Lösung des plötzlich ihr aufgedrängten Rätsels.

Er verweigerte ihr dieselbe mit der Ausflucht, daß sie nicht für ihr Ohr passe. Als sie sich dabei nicht beruhigen wollte, gab er zu, daß von einer ihm nahestehenden Person eine verbrecherische Handlung begangen worden sei, die der Landrichter in seiner amtlichen Stellung entdeckt habe. Deshalb müsse der Mann in jeder Beziehung geschont werden, damit er sein Versprechen halte, die zu seiner Kenntnis gelangten Tatsachen zu verschweigen. Jetzt fügte sich die Baronin, auf das äußerste erschrocken, seinem Willen und versprach, auch ihrer Tochter ein den Verhältnissen entsprechendes Benehmen vorzuzeichnen.

Die beiden Damen hatten das Langesche Haus mit dem Vorsatze betreten, ihre Unterhaltung und ihr Benehmen zwar ihrer eigenen Würde gemäß, aber doch so einzurichten, daß ihre Wirte sich befriedigt fühlen müßten. Anfangs wurde es ihnen schwer, diesen Entschluß durchzuführen. Beide fühlten sich innerlich empört über den Zwang, anscheinend — und sei es auch nur vorübergehend — auf gleiche Stufe mit Leuten sich zu stellen, die nach Rang und Stand unter ihnen standen. Sie empfanden die von der Bürgerfamilie sie trennende Kluft stärker, als dies heutzutage der Fall sein würde.

Zu jener Zeit wurden die scheidenden Schranken zwischen den verschiedenen Klassen noch weit strenger beobachtet. Deshalb war die Höflichkeit, die sie erwiesen, kalt. Die Richterin fühlte sich bedrückt und steife Auftreten ihrer weiblichen Gäste. Vielleicht wäre es ihnen weniger auffallend erschienen, hätten nicht die Damen von Bonndorf bei ihrem ersten kurzen eingeschüchtert, Elise war überrascht [illegible] verletzt durch das zwar untadelige, aber geflissentliche und Besuch im Langeschen Hause die gewinnendste Liebenswürdigkeit entfaltet. Ihrem jetzigen geschraubten Wesen mußte also eine besondere Ursache zugrunde liegen. Rührte nun diese, was nicht unwahrscheinlich war, daher, daß die Damen nicht aus freier Wahl sondern ungern die Einladung der Richterin angenommen hatten, so mußten diese und ihre Tochter das Gebaren der beiden vornehmen Frauen als verletzend empfinden.

Elisens offenes und stolzes Gemüt lehnte sich gegen jeden Zwang auf; sie ertrug ihn auch jetzt nicht. Als wieder einmal eine Pause in der mühsam geführten Unterhaltung eintrat, sprach sie lebhaft, mehr zürnend als bedauernd: „Papa hat keinen günstigen Tag für sein Jagdvergnügen getroffen. Der Strichregen, der heute früh fiel, mag die Spuren des Wildes verwischt und den Herren viele Mühe und geringen Erfolg beschert haben, sonst würden sie, denke ich, schon hier sein. Und heute abend muß die Luft draußen wahrhaftig eisig sein. Die Frau Baronin und selbst das gnädige Fräulein scheinen ja noch jetzt ganz durchkältet zu sein!"

Die Richterin verstand freilich den Doppelsinn in den Worten ihrer Tochter sehr wohl, und auch sie fühlte sich genug gekränkt, um dem Mädchen die Aeußerung seines begründeten Verdrusses zu verzeihen. Aber ihr Wunsch, ihrem Gatten zuliebe ihre Pflicht nach Möglichkeit zu erfüllen, bewog sie, Elisens Worte anscheinend buchstäblich zu nehmen. Sie ließ stärker einheizen und ruhte nicht, bis jede der Damen ein kleines Glas alten Madeiras genommen hatte. Aber ihre Miene, die beim Empfange ihrer Gäste so freundlich gewesen, zeigte jetzt einen gehaltenen Ernst.

Die Baronin war gewarnt. Keinen Augenblick verließ das Bewußtsein, daß sie durch ihr Hiersein ein Opfer bringe, die stolze Frau. Aber war dies so, so sollte es wenigstens nicht umsonst geschehen. Was verschlug es, ob ihre Selbstverleugnung etwas größer oder geringer war, wenn sie nur die gewünschten Früchte trug? — Dieser Gedanke regelte, sobald er ihr zum Bewußtsein kam, ihr Benehmen: ein Wink, so leicht, daß er selbst Elisens scharf aufmerkenden Augen entging, verständigte sie mit ihrer Tochter.

Als nach einiger Zeit die inzwischen von der Jagd zurückgekehrten Herren ihre Ankleidezimmer verließen, trafen sie den kleinen, um die Richterin versammelten Kreis in heiterer Gemütlichkeit sich unterhaltend. Auch die Herren waren guter Dinge. Sie hatten eine glückliche und interessante Jagd gehabt und wußten manches darüber zu berichten. So begab man sich in bester Laune in den hübschen Speisesaal, die Baronin von dem Landrichter, ihre Tochter von seinem Sohn geführt. Letzteres verdroß die stolze Mutter weit mehr das, was sie insgeheim ihre eigene Erniedrigung nannte. Sie bedurfte all ihrer Willenskraft, um ihre Gefühle nicht zu verraten.

Der Weltweizenmarkt. Von den Vereinigten Staaten liegen weitere günstige Nachrichten über die Aussichten der Weizenernte vor, so daß mit Sicherheit zu erwarten ist, daß die heurige Ernte die größte sein wird, die Amerika je gehabt hat. Trotzdem ist die Aussicht nicht groß, daß der Weltweizenpreis dadurch wesentlich beeinflußt wird, da die Vorräte in den Vereinigten Staaten von 130 Millionen Bushels (1. Febr.) auf 27,6 Mill. zusammengeschmolzen sind (1 Bushel gleich rund 27,5 Kilo) und ferner die bedeutenden argentinischen Vorräte früherer Ernten zum Ausgleich des Ernteausfalls an Reis in Ostasien benötigt werden, während Rußland, Rumänien und Indien für die Getreideausfuhr in diesem Jahr nicht in Frage kommen. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß die Vereinigten Staaten ihren staatlich garantierten Weltmarktpreis von 226 Cents behaupten können.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

außer 42 Seeminen 24 Torpedo und 1 Geschütz mit 15 Ctm.-Kaliber mit sich. Als vierte Gruppe sind 95 kleine Minenboote zu nennen, die bis 18 Minen führten, bis zu 3 Torpedorohren und 1 Geschütz besaßen. Die Boote wurden über Wasser durch Diesel-, unter Wasser durch Elektromotore angetrieben. Der Ueberwasserfahrbereich (Aktionradius) war bei den großen Booten 25 000 Seemeilen. Der größte Triebölvorrat erreichte bei U 142 die große Menge von 451 Tonnen. Dieses Boot konnte unter Wasser eine Höchststrecke von 70 Seemeilen (rund 130 Klm.) zurücklegen. Fast bei allen Booten wurde die doppelte Hülle beibehalten, die für Tiefen bis zu 75 Meter konstruiert war, einzelnen Booten bei Verfolgungen aber auch das Aufsuchen größerer Tiefen gestattete.

Neues vom Tage.

Einberufung der Nationalversammlung.

Berlin, 11. Juni. Die Tagung der Nationalversammlung, die sich voraussichtlich unmittelbar an den sozialdemokratischen Parteitag anschließt, wird jetzt zum Sonntag oder Montag erwartet, sobald eine Antwort des Viererrats eingegangen ist.

Das drohende Chaos.

Berlin, 11. Juni. Unter der Ueberschrift „Der Kampf ums Recht" schreibt Prinz Max von Baden im „Berliner Tageblatt": Der Vertrag der 14 Punkte ist gebrochen worden. Ich will den Nachweis noch einmal führen. Dieser Vertrag bringt keinen Frieden, sondern einen dauernden Kriegszustand. Wenn wir weiterhin unsere Sache ehrlich führen und auch nicht den leisesten Versuch machen, zu unseren Gunsten etwas von der vereinbarten Rechtsbasis abzuhandeln, so führen wir die Sache der Menschheit. Europa ist rettungslos zum Chaos verurteilt, wenn dieser Vertrag verwirklicht wird.

Kohlenmangel.

Dresden, 11. Juni. Die sächsische Regierung beschlagnahmte die Kohlenvorräte auf den Werken im Lugau-Oelsnitzer Steinkohlenrevier, um den Eisenbahnbetrieb aufrecht zu erhalten.

Verkehrslage im Ruhrrevier.

Essen (Ruhr), 10. Juni. Die ersten Tage des Monats Juni brachten sowohl bezüglich der Förderung, als auch des Versands einen merklichen Rückgang. Die Förderung betrug am 2. Juni nur 190 000 Tonnen gegen 225 000 Tonnen täglicher Förderung in der letzten Woche im Mai. Erst am 5. Juni wurde wieder eine Tagesförderung von 222 000 Tonnen erreicht. Auch die Wagengestellung, die in den vorauf egangenen Tagen fast 17 000 Wagen betrug, sank in der Vorwoche auf 15 000 Wagen täglich.

Neuer Ausstand.

Duisburg, 10. Juni. Auf den Rheinischen Stahlwerken nahmen heute die Arbeiter, die wegen der Verhängung des Belagerungszustands in den Ausstand getreten waren, die Arbeit wieder auf, nachdem wesentliche Erleichterungen zugesagt waren. Die Lokomotivführer weigerten sich jedoch, zu arbeiten, wenn nicht eine zweite Streikschicht bezahlt würde. Die Direktion lehnte die Forderung ab, worauf die Lokomotivführer und die Kesselheizer auch die Notstandsarbeiten einstellten. Die Hochöfen kamen sofort außer Betrieb. Es ereigneten sich drei schwere Explosionen. Die große Gasleitung wurde an mehreren Stellen stark zerstört. Die Betriebsfähigkeit des Werks ist erheblich gestört.

Auf der Heimreise.

Haag, 11. Juni. Gestern sind in Rotterdam auf dem Dampfer „Cawbord Castle" 400 Männer, 250 Frauen und 200 Kinder aus Südwestafrika eingetroffen. Die Weiterreise nach Deutschland erfolgte heute.

Die belgischen Richter.

Rotterdam, 11. Juni. „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet, daß in Brüssel eine Bekanntmachung angeschlagen wurde, in der der frühere Kommandant von Soornik-Tournai, General Hoppjer, der frühere Kronprinz von Bayern und der frühere deutsche Kaiser für den 14. Oktober 1919, 9 Uhr morgens vor die 8. Kammer des Berufungsgerichtes in Brüssel geladen werden, um sich für Verbrechen, die in ihrem Namen während der Besetzung begangen wurden, zu verantworten.

Wien, 11. Juni. Der Staatssekretär für Finanzen, Dr. Schumpeter, ist veranlaßt worden, zurückzutreten. Sein Rücktritt bedeutet ein Entgegenkommen gegen die linksstehenden Sozialisten und Kommunisten.

Der Krieg im Osten.

Prag, 11. Juni. Das Tschecho-slowakische Preßbureau meldet, die Lage an der mittleren und westlichen Front gegen die Magyaren habe sich gebessert.

Helsingfors, 11. Juni. Die Petersburger Zeitung „Petrogradskaja-Prawda" meldet: In Petersburg ist die Cholera ausgebrochen. — Der ukrainische Bandenführer Grigorjew ist bei Elisabethgrad entscheidend geschlagen. — In Akkerman hat ein französisches Regiment gemeutert. — In Petersburg wurden sämtliche Häuser enteignet. — Die Ernteaussicht in der Ukraine ist gut. — In Armenien herrscht große Hungersnot.

Von der Friedenskonferenz.

Paris, 11. Juni. Havas meldet, Clemenceau bestehe darauf, daß Deutschland, wenn überhaupt, erst nach längerer Frist in den Völkerbund aufgenommen werde. Die französischen Sachverständigen Klotz (Finanzminister) und Loucheur sind gegen eine begrenzte Festsetzung der Entschädigung, während die Amerikaner die 100 Milliarden mit Zinsen annehmen wollen. Nach Havas hat der französische Standpunkt Aussicht auf Annahme. Nach der Uebergabe der Antwort am 13. Juni werde eine Frist von 8 Tagen gegeben werden. Die anmaßende Haltung der Deutschen Regierung sei bei den Verbündeten nicht ohne Rückwirkung geblieben. Die deutschen Ausführungen über die Schuldfrage werden nicht veröffentlicht.

Bern, 11. Juni. Dem Mailänder „Corriere della Sera" wird aus Paris berichtet, der Gegensatz zwischen Clemenceau und Lloyd George habe sich verschärft. Während Clemenceau jede Abänderung des Friedensvertrags ablehne, schlage Lloyd George wesentliche Aenderungen vor. Wilson sei darauf bedacht, die ursprüngliche Form des Vertrags festzuhalten. Deutschland soll als Staat zweiten Rangs in den Völkerbund ohne Vertretung im Ausschuß aufgenommen, aber von der Verwaltung der Kolonien ausgeschlossen werden.

Paris, 11. Juni. Eine Abordnung von Negern aus den Vereinigten Staaten hat der Friedenskonferenz eine Forderung überreicht, daß den Negern in Amerika auf Grund der 14 Punkte die Rechte einer geschützten Minderheit zugestanden werden, wie sie der Viererrat den kleinen Völkergruppen in Osteuropa (Polen, Tschechen, Jugoslaven, Rumänen, Balten usw.) zugesprochen hat. (Was wohl Wilson dazu sagen wird?)

Die Drohung mit der Besetzung.

London, 11. Juni. Die Wochenschrift „Outlook" will erfahren haben, im Falle der Ablehnung des Friedensvertrags werde der Plan des Marschalls Foch folgendermaßen ausgeführt: Das englische und belgische Besatzungsheer dringe nach Norden vor (Minden, Hannover, Bremen), das amerikanische von Koblenz bis Wetzlar, das 10. französische Heer von Mainz bis Hanau, das 8. Heer von Mannheim bis Würzburg, dasjenige im Elsaß bis Nördlingen.

Eine Note des Staatskanzlers Renner.

St. Germain, 11. Juni. Der Führer der österreichischen Friedensabordnung Staatskanzler Renner hat Clemenceau eine Note zugestellt, in der er ausführt, der österreichische Friedensvertrag würde Deutsch-Oesterreich wirtschaftlich und politisch vernichten. Mehr als 610 Millionen von Deutsch-Oesterreichern werden einer feindseligen Fremdherrschaft unterworfen. Der neue Staat könnte nur für ein Viertel seiner Bevölkerung die Lebensmittel erzeugen; er müßte außerdem jährlich 12 Millionen Tonnen Kohlen kaufen, ohne die nötige Einfuhr durch entsprechende Ausfuhr decken zu können. Mit dem Verlust der nordböhmischen Badeorte und Südtirols würden die ausländischen Zahlungsmittel zur Bezahlung der Friedensverpflichtungen verloren gehen. Ungerecht sei ferner die Verteilung der Staats- und Kriegsschulden, die den Deutsch-Oesterreichern gegenüber den anderen neuen Staaten die doppelte Bürde auferlege, dazu komme, daß diesen Staaten das Recht eingeräumt sei, Besitz von Deutsch-Oesterreichern in ihrem Gebiet zu beschlagnahmen. Damit würde der völlige Zusammenbruch Deutsch-Oesterreichs herbeigeführt, der sich aber nicht auf Deutsch-Oesterreich beschränken würde. Der Vertrag müsse grundsätzliche Abänderungen erfahren. Bezüglich der Gebietsfragen werden von Oesterreich schon in den nächsten Tagen Gegenvorschläge gemacht; ferner wird vorgeschlagen, zur Erörterung der wirtschaftlichen Punkte einen beiderseitigen Ausschuß einzusetzen.

St. Germain, 11. Juni. Verschiedene Mitglieder der deutsch-österreichischen Abordnung haben vorläufig ihre Arbeiten beendet und sind gestern abend nach Wien abgereist.

Die Stimmung in Italien.

Lugano, 11. Juni. Es wird berichtet, die Lostrennung Italiens von Frankreich finde in der italienischen Presse immer mehr Anklang. (?) Italien sei für baldige Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund.

Der amerikanische Senat gegen den Völkerbund.

Washington, 11. Juni. Reuter. Der republikanische Senator Knox brachte einen Antrag ein, in dem erklärt wird, der Senat könne sich den Bestimmungen des Völkerbundsvertrags nicht anschließen und schlage eine Trennung des Völkerbundsvertrags vom Friedensvertrag vor. Diese Trennung würde jedem Volk gestatten, sich seine Entscheidung über den Völkerbund vorzubehalten. Der Antrag wurde dem Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten überwiesen. Dem Vernehmen nach wird eine Entschließung amtlich an die Friedenskonferenz gesandt, wonach der Senat sich der Unterzeichnung des Friedensvertrags in seiner gegenwärtigen Fassung widersetzen werde.

Mehrere Senatoren haben trotz des Einspruchs Wilsons ein Exemplar des Friedensvertrags erhalten, der heute als Kongreßbericht veröffentlicht und den Zeitungen zugestellt wird.

Washington, 11. Juni. (Havas.) Der Präsident des amerikanischen Kongresses ist gegen den Vorschlag, daß England und die Vereinigten Staaten Frankreich im Fall eines deutschen Angriffs Hilfe leisten sollen. Ein solches Bündnis (neben dem Dreibund) würde nur das Mißtrauen in die Wirksamkeit des Völkerbunds beweisen und wenn diese drei Länder ein besonderes Bündnis schließen, warum sollen dann Deutschland, Rußland und Japan nicht auch ein gleiches tun?

Washington, 11. Juni. Ein Senator wird beantragen, eine Untersuchung anzustellen, warum das englische Zensuramt die Uebermittlung des vollständigen Wortlaut des Friedensvertrags nach Amerika verhindert habe.

Wenn das Bauprogramm durchgeführt ist, wird die Handelsflotte der Vereinigten Staaten 13mal größer sein, als vor dem Kriege.

Washington, 11. Juni. Der Senat hat einen Antrag des Senators Borah, daß die irische Friedensabordnung Zugang zur Friedenskonferenz haben soll, mit 60 gegen 17 Stimmen angenommen.

Die Forderungen der Buren.

Amsterdam, 11. Juni. (Reuter.) Die südafrikanische Abordnung mit Herzog und Reitz verlangte in ihrer Unterredung mit Lloyd George am 5. Juni die Wiederherstellung der Staatsverfassung, wie sie vor dem Burenkrieg bestand. Lloyd George lehnte die Forderung ab.

Kritische Lage.

Versailles, 11. Juni. In der Kammer wurden Anfragen über Haussuchungen im Nationalrat der Presse und beim Direktor des „Matin" erörtert. Die Stimmung der Kammer war so erregt, daß Clemenceau es für nötig hielt, persönlich in die Debatte einzugreifen und die Vertrauensfrage zu stellen. Es wurden 276 Stimmen für und 137 Stimmen gegen die Regierung abgegeben; 120 Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung.

„Allgemeine Verbitterung".

London, 11. Juni. Der Pariser Berichterstatter des „Daily Telegraph" meldet: Die Lage ist heute beunruhigend. Die Hauptursache der augenblicklichen Verwirrung ist nicht so sehr in den Meinungsverschiedenheiten über den Friedensvertrag, wie in der allgemeinen Verbitterung und Müdigkeit zu suchen. Die Elastizität der Franzosen scheint einer allgemeinen Unzufriedenheit Platz zu machen. Clemenceau hat eine schlechte Presse, ich glaube aber keinen Augenblick, daß selbst diejenigen, die die schärfste Kritik an ihm ausüben, in diesem ernsten Moment den Führer wechseln möchten. Ein anderes Mitglied des Viererrats, dessen Freiheit bisher unbeschränkt war, wird jetzt durch das Auftreten seiner politischen Gegner behindert. In mancher Beziehung ähnelt die Lage, in der sich Wilson befindet, derjenigen Clemenceaus. Seine Freunde sind zwar geneigt zu verwunden, fürchten sich aber zu töten. Wilson ist, wenn er auch nicht imstande ist, seine eigene Politik aufzudrängen, doch mächtig genug, dieser anderen Politik einen Riegel vorzuschieben. Der Pariser Berichterstatter läßt durchblicken, daß Clemenceau, Wilson und Orlando in ihren Ländern keinen genügenden Rückhalt mehr haben und daß ihr Sturz wahrscheinlich sei.

Zur Abrüstungsfrage.

London, 11. Juni. Der Pariser Korrespondent des sozialistischen „Daily Herald" meldet: Die Drohung der kleinen Nationen, sich vom Völkerbund loszusagen, wenn auch sie abrüsten sollten, sei mit Rücksicht auf die allgemeine Neigung zur Revolte nicht erstaunlich und es sei bemerkenswert, daß die großen Vier sofort nachgegeben haben. Es sei ein öffentliches Geheimnis, daß die französischen Militaristen und vor allem Marschall Foch, immer entschiedener dagegen sind, daß Deutschland zu einer Verminderung seiner Armee gezwungen werde. Sie fürchten nämlich, daß die Entwaffnung Deutschlands die Anhänger der allgemeinen Abrüstungspolitik stärken würde und daß es dann ganz unmöglich sein würde, dem französischen Volk die Bürde einer großen Armee zuzumuten, wenn die Gefahr, die von jenseits des Rheines drohe, endgültig beseitigt werde.

Arbeiterbewegung in Frankreich.

Paris, 11. Juni. Die Blätter melden, der Generalstreik der französischen Arbeiterschaft werde am 23. Juni erklärt werden.

Die Regierung hat von der Beschlagnahme der Pariser Untergrundbahnen Abstand genommen.

Der Boykott gegen Japan.

Peking, 11. Juni. Ueberall versuchen die chinesischen Studenten, die Volksmenge in den Straßen gegen Japan aufzustacheln. Die Polizei in Peking hat 1000 Studenten verhaftet. Die chinesischen Geschäfte und Banken in Schanghai und Tientsin wurden zum Protest dagegen geschlossen. Das Verbrennen von japanischen Waren dauert fort.

Die Handelskammern und ihre künftigen Aufgaben.

Neben den Handelskammern, den staatlich berufenen Vertretungen von Handel und Industrie, bestehen als Sondervertretungen des Handwerks die Handwerkskammern. Sie sind juristische Personen eines bestimmten Bezirkes, also keine Behörden im eigentlichen Sinne, sondern öffentlich rechtliche Korporationen, die den Zweck haben, die Gesamtinteressen des Handwerkerstandes ihres Bezirkes wahrzunehmen, insbesondere die Behörden in der Förderung des gewerblichen Mittelstandes durch tatsächliche Mitteilungen, Anträge und Abgabe von Gutachten zu unterstützen. Die den Handwerkskammern obliegenden Aufgaben bestanden bis zum Ausbruch des Krieges in der Hauptsache in der Regelung des Lehrlings- und Gesellenwesens, Bildung von Prüfungsausschüssen zur Abnahme der Gesellen- und Meisterprüfungen, Pflege des Genossenschafts- und Fachschulwesens.

Den Handwerkskammern ist es nach 19jähriger Tätigkeit trotz vielfachen Anfeindungen gelungen, das wirtschaftlich herabgekommene Handwerk zu stützen und wieder Ordnung und System dem Werdegang dieser Erwerbsgruppe zu verschaffen. Diese Erfolge der Handwerkskammern sind umso höher zu bewerten, als die Grundlagen ihrer Selbstverwaltung eng begrenzt waren. Die Aufgaben nun, die während des Krieges und vor allem seit der Revolution an die Handwerkskammern herantraten und ihre Lösung trotz entgegenstehender gesetzlicher Bestimmungen gebieterisch forderten, machen es selbstverständlich, daß die Handwerkskammern nicht nur grundsätzlich als gesetzlich berufene Vertreter der Interessen des Handwerkerstandes beizubehalten sind, sondern sie müssen auch als Glieder der wirtschaftlichen Selbstverwaltung in Bezug auf ihren Wirkungskreis und ihre Tätigkeit in mehrfacher Hinsicht geändert und ausgestaltet werden.

So muß sich künftighin der Wirkungskreis der Handwerkskammern über den Rahmen des § 103 e der Gew.-O. hinaus auf die Gesamtinteressen von Handwerk und Gewerbe ihrer Bezirke erstrecken. Sie dürfen nicht mehr als reine Aufsichtsbehörde in die Erscheinung treten, sondern auch als wirtschaftliche Interessenvertretung aller jener Gewerbe, die der Gewerbeordnung unterstehen und sich zu Innungen vereinigen können. Kein Gebiet des gewerblichen Lebens kann den Handwerkskammern verschlossen bleiben oder ihnen strittig gemacht werden. Durch sie muß Handwerk und Gewerbe sich die Stellung als einer der Hauptträger unserer Volkswirtschaft erhalten und völlige Gleichberechtigung mit anderen Berufsständen bei der Neugestaltung unserer wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse gegebenenfalls erkämpfen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Bis jetzt haben die Handwerkskammern zu sehr im Verborgenen gearbeitet. Sie müssen mehr als bisher der Oeffentlichkeit zeigen, was sie leisten. Wenn die Handwerker und Gewerbetreibenden des Bezirkes mehr von der Tätigkeit der Handwerkskammern sehen, dann wird auch ihr Zutrauen wachsen. Es dürfen nicht weiter hin verborgen bleiben ihre intensiven Arbeiten hinsichtlich des wirtschaftlichen Zusammenschlusses des gewerblichen Mittelstandes zur Steigerung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des einzelnen Betriebes wie der gesamten Berufes, die Versorgung des Handwerkes und Gewerbes mit Hilfe der von den Handwerkskammern eingerichteten Wirtschaftsstellen mit Produktionsmitteln, ihre Bemühung um die Erhaltung der wirtschaftlichen Selbständigkeit des Handwerkerstandes usw. Freilich müssen alle Betriebe, die in den Handwerkskammern ihre Standesvertretungen haben, diese mit allen Kräften unterstützen, wenn sie nicht als Stand in dem Strudel der jetzigen Umwälzungen versinken wollen.

Württemberg.

(-) **Stuttgart,** 11. Juni. (Keine Auflösung der R.S.K.) Das Kriegsministerium teilt mit: Die Reserve-Sicherheits-Kompagnien werden nicht aufgelöst. Dagegen wurde die Einstellung von weiteren Werbungen erwogen. In zwei Fällen wurden von unterstellten Stellen gegen den Willen des Kriegsministeriums und des Landesausschusses des Soldatenrats Sicherheitskompagnien Schwierigkeiten beim Einkleiden und Versammeln in der Kaserne gemacht. Gegen die Urheber dieser Eigenmächtigkeiten wird mit äußerster Strenge eingeschritten werden.

(-) **Stuttgart,** 11. Juni. (Liegenschaftsverkauf.) Die Wirtschaft zur Uhlandshöhe wird am 1. Juli eingehen. Das Gebäude ohne Inventar ist um 400 000 Mk. verkauft worden; es soll Fürsorgezwecken dienstbar gemacht werden.

(-) **Stuttgart,** 11. Juni. (Leichenländung.) Am Montag wurde der Leichnam des seit einigen Tagen vermißten Gottlob Frech von Hedelfingen aus dem Neckar geländet. Es liegt Selbstmord vor.

(-) **Stuttgart,** 11. Juni. (Selbstmord.) Vorgestern hat sich in den Frühstunden in der Humboldtstraße ein jüngerer Mann erschossen.

(-) **Freudenstadt,** 11. Juni. (Guter Fang.) An Pfingsten konnte hier ein junger Mann festgenommen werden, der im besetzten Gebiet 60 000 Mk. unterschlagen hatte, die ihm zum Umwechseln in französisches Papiergeld übergeben worden waren waren. Die Hälfte des Geldes hatte er verausgabt.

(-) **Lauterbach** OA. Oberndorf, 11. Juni. (Gegen die Hamsterer.) Die Einwohner hiesigen Orts zogen am Samstag in geschlossenen Reihen vor das Kurhaus und die Pension „Tannenhof" und verlangten die Abreise der Kurgäste binnen 24 Stunden. Anlaß gab die Hamsterei der Gäste, die Lebensmittel zu den höchsten Preisen kaufen und in ihre Heimat senden.

(-) **Laupheim,** 11. Juni. (Wilderer und Förster.) Gegen 4 Uhr früh wurde im Bastelwald von drei Wilddieben eine Resgais geschossen. Die Wilddiebe wurden vom Forstpersonal verfolgt. Ein Wilderer schoß auf einen Jagdgehilfen, ohne zu treffen. Dem Stationskommandanten nebst den beiden Landjägern gelang es, die drei Täter ausfindig zu machen. Zwei Infanteriegewehre nebst Patronen wurden beschlagnahmt.

— **Haftung des Gasthausbesitzers.** Ein Geschäftsmann legte in einem Gasthaus, wo er mit seiner Familie mehrere Zimmer bewohnte, in der Kleiderablage vor dem Speisesaal seinen kurz zuvor um 2100 Mk. gekauften Pelzmantel ab. Als er nach dem Essen den Mantel abholen wollte, war er verschwunden. Der Gasthofbesitzer lehnte Schadensersatz mit der Begründung ab, daß der Bestohlene nicht Gast im eigentlichen Sinne sei, da er ständig im Hause wohne und weniger als den üblichen Preis für die Zimmer bezahle. Speisesaal und Kleiderablage werden auch von anderen als den im Gasthof wohnenden Personen benützt. Der Mantel sei eine Kostbarkeit im Sinne des Gesetzes, dessen § 702 lautet: „Für Geld, Wertpapiere und Kostbarkeiten haftet der Gastwirt nur bis zum Betrag von 1000 Mk., es sei denn, daß er diese Gegenstände in Kenntnis ihrer Eigenschaft als Wertsache zur Aufbewahrung übernimmt oder die Aufbewahrung ablehnt, oder daß der Schaden von ihm oder von seinen Leuten verschuldet ist. Das Oberlandesgericht Nürnberg hat aber den Gasthofbesitzer zum Schadenersatz verurteilt. Der Kläger sei zweifellos Hotelgast gewesen, gleichgültig welchen Preis er bezahlte, und habe den Mantel in einem zur Aufbewahrung von Kleidungsstücken der Gäste bestimmten Raum abgelegt. Mit Rücksicht auf den herrschenden geringen Geldwert könne ein Pelzmantel für 2100 Mk. nicht Kostbarkeit im Sinne des § 702 angesehen werden.

— **Teuerungszulage.** Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht das Gesetz, wonach die Teuerungszulagen an Körperschaftsbeamte im Ruhestand nicht bloß im Falle der Bedürftigkeit, sondern ganz allgemein zugesprochen werden.

Gerichtssaal.

(-) **Stuttgart,** 10. Juni. (Prozeß Hahnle.) Der Ingenieur-Kunstmaler Hahn ist bei der Sicherheitszentrale und Oberbefehlshaber der Sicherheitskompagnien. Hahn bezeugt: Die mir erteilte Vollmacht ist von sämtlichen Mitgliedern der Regierung außer den Ministern Crispien und Fischer unterzeichnet worden. Die Regierung war in der Nacht vom 8. auf 9. Januar in den von mir mit Maschinengewehren stark armierten und mit zahlreichen Mannschaften der Sicherheitskompagnien ausgiebig besetzten Turm des neuen Bahnhofs geflüchtet, weil die Befürchtung bestand, daß die Regierung gestürzt werden solle. Es traten Freiwillige an mich heran mit der Bitte, sich in besonderen Sicherheitskompagnien organisieren zu dürfen. Es wurden dann zwei solche aufgestellt, die eine unter Hauptmann von Holtz in der Bergkaserne und die Kompagnie Wildermuth in der Rotebühlkaserne. Ich war ihnen sehr froh, da die andern Truppen zu schwach und auch zum Teil unzuverlässig waren. Unfried setzte mich am 8. Januar in Kenntnis davon, daß für die morgige Demonstration Flugblätter im Tagblatt hergestellt werden sollten. Dagegen wandte ich nichts ein, verbot aber jede Benützung des Tagblatts." Als ich erfuhr, daß das Tagblatt besetzt sei, ordnete ich dessen gewaltsame Entsetzung an unter Führung des Hauptmanns Holtz. Ich ließ durch meine Sicherheitstruppen die alte Akademie besetzen, weil dort Munition, Handgranaten, Panzerkraftwagen aufgespeichert und die dortigen Truppen, namentlich die Kraftwagenführer, spartakistisch gesinnt waren. Am Tage der Demonstration (9. Januar) kam es zu Schießereien. In der Nacht darauf wurden die Angeklagten verhaftet, weil sie als Führer der ganzen Sache galten. Die Verhaftung erfolgte auf Grund von seitens der Regierung ausgestellten Haftbefehlen. Die Verhafteten wurden nach Ulm geschafft. Durch die Auslandspostüberwachung erhielt ich dann Briefe von Rummrow an seine Frau. Rück sagte mir damals: Wenn wir (d. h. Rück und seine Genossen) zur Macht kommen, werdet Ihr (d. h. ich und die Regierung) vor ein Revolutionstribunal gestellt! Der mir vorgeführte Adolf Laur bot sich mir als Spitzel an; er könne mir sehr gefährliche Sachen erzählen. Ich lehnte dies ab, ließ ihn jedoch durch Fahnder überwachen. Laur ist ein Schwerverbrecher, außerdem halte ich ihn für einen Narren. Ich habe Unfried verhaften lassen, weil die Regierung hinter mir stand und ich die Macht dazu hatte, trotzdem Unfried der mir übergeordneten Sicherheitskommission angehörte. Ich habe mich über die Rechtsfrage hinweggesetzt im Kampf gegen die Spartakisten, die der Landesausschuß mir als Aufsichtsorgane vor die Nase setzte. Mich ging die Fahndungsabteilung Stuttgart nichts an; sie war vielmehr ein Organ des Soldatenrats und unterstand dem Rechtsanwalt Kohler. Aus den Sitzungen der A.- und S.-Räte wußte ich, daß Spitzel tätig waren, ich selbst aber hatte mit dem Spitzelwesen nichts zu tun.

Württemb. Landesversammlung.

Stuttgart, 10. Juni.

Präsident Keil eröffnet die Sitzung um 4¼ Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die wiederholte namentliche Abstimmung über folgenden Antrag: Die Landesversammlung wolle beschließen, bei der Nationalversammlung und beim Staatenausschuß auf eine Klarstellung der Ursachen des Kriegs sowie darauf hinzuwirken, daß, falls ein strafgesetzliches Verschulden gegenüber einzelnen Personen nachgewiesen wird diese, soweit sie verfolgbar sind, zur Rechenschaft gezogen werden. — Der Antrag wird mit 105 gegen 22 Stimmen (Bürgerpartei) bei drei Enthaltungen (Freifrau von Soden Z., Baur Z. und Lamparter D.d.P.) angenommen.

Man geht dann über zur zweiten Beratung des Gesetzentwurfes über eine Landwirtschaftskammer. Die Abg. Locher und Genossen (Z.) bringen ihren im Ausschuß abgelehnten Eventualantrag auf Errichtung von zwei Landwirtschaftskammern mit dem Sitz in Stuttgart und Ulm wieder ein.

Abg. Locher (Z.): Wir sind der Ansicht, daß das Mehrkammersystem die Landwirtschaft von der Regierung unabhängiger macht.

Abg. Ströbel (D.P.): Ein Ausgleich der landwirtschaftlichen Interessen wird durch eine Zweiteilung nicht erreicht. Wir wollen die eine Kammer leistungsfähig und selbständig machen. Zwei Kammern würden unnötige Kosten verursachen.

Abg. Herrmann (D.d.P.): Auch meine Fraktion gibt aus Zweckmäßigkeitsgründen einer Kammer den Vorzug.

Abg. Rill (S.): Wir müssen an der Regierungsvorlage des Einkammersystems festhalten.

Ernährungsminister Baumann: Die Landwirtschaftspflege kann nicht gleichzeitig von mehreren Körperschaften nutzbringend ausgeübt werden.

Abg. Feilmayr (Z.): Die Frühdruschprämien seien ausschließlich auf die Verhältnisse des Unterlands zugeschnitten gewesen.

Der Zentrumsantrag wird gegen die Stimmen des Zentrums abgelehnt.

Nach dem Ausschußantrag setzt sich die Kammer aus 48 von den Landwirten und 12 von den landwirtschaftlichen Arbeitern ferner aus 9 von der Landwirtschaftskammer gewählten Mitgliedern zusammen, außerdem kann die Kammer 11 weitere Mitglieder hinzuwählen. Ein Antrag Ströbel Genossen (B.P.) will die Wiederherstellung der Regierungsvorlage, also mit den Zahlen 60, 16, 8 und 10.

Abg. Ströbel (B.P.): Die landwirtschaftlichen Bezirksvereine haben einstimmig den Wunsch geäußert, es möchten 64 Bezirksvertreter in die Kammer gewählt werden. Wir können uns mit dem Ausschußantrag nicht befreunden, der keine gerechte Ausgleichung vorsieht.

Abg. Henfer (Z.): Eine zu große Kammer wäre zu schwerfällig und kostspielig. Die landw. Bezirksvereine würden dann einseitig bevorzugt.

Abg. Kurz (S.) und Abg. Löchner (D.d.P.) treten für den Ausschußantrag ein, für den Obstbau sollen mindestens zwei Vertreter gewählt werden.

Minister Baumann: Die vermehrte Zahl der Mitglieder bedeutet für die Landwirte ein Entgegenkommen, dem die Regierung nicht entgegentreten wird. Aber auch mit 80 lasse sich auskommen.

Hierauf wird der Ausschußantrag gegen die Stimmen der Bürgerpartei angenommen, der Antrag Ströbel (B.P.) damit abgelehnt. Ebenso findet der Ausschußantrag über die Wahlen in den vier Wahlbezirken einmütige Annahme.

Abg. Feilmayr (Z.) beantragt die Gewährung des Wahlrechts an die Ausdingleute wenn sie mindestens 15 Jahre in der Landwirtschaft tätig gewesen sind.

Abg. Ströbel (B.P.) unterstützt diesen Antrag, während Minister Baumann ihm entgegentritt.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Sommer (Z.), Ströbel (B.P.), Rill (S.) und Herrmann (D.d.P.) wird der Zusatzantrag Feilmayr mit geringer Mehrheit abgelehnt; dafür stimmen die Bürgerpartei, Zentrum und Unabhängige Sozialdemokratie.

Nach einem Antrag Ströbel soll das 25. Lebensjahr als Wählbarkeitsalter gelten. Der Ausschußantrag sieht das 20. Jahr vor.

Minister Baumann spricht sich für letzteren Antrag aus.

Die Sitzung wird abgebrochen.

Stuttgart, 11. Juni.

Nachdem der Gesetzentwurf über einen 5. Nachtragsetat dem Finanzausschuß überwiesen war, erledigte der Landtag in seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwurf über die Neuwahlen der Kirchengemeinde- und Kirchenstiftungsräte, über dessen Notwendigkeit und rasche Durchführung sich alle Parteien einig waren.

Hierauf wird mit der 2. Beratung über die Landwirtschaftskammer fortgefahren.

Abg. Herrmann (D.d.P.): Wir können nicht für eine Erhöhung des Wählbarkeitsalters stimmen.

Abg. Feilmayr (Z.): Unsere praktischen Landwirte wünschen selbst keine derartige Heraufsetzung.

Abg. Rill (S.): Es wird ein seltener Fall sein, daß ein Landwirt unter 25 Jahren in die Landwirtschaftskammer gewählt wird.

Abg. Bert oh (B.B.) und Abg. Maunz (Z.) treten für das 25. Lebensjahr ein.

Abg. Pflüger (S.): Es handelt sich darum, daß dem Volk ein Recht um das andere, das das Volk in der Revolution erworben hat, wieder genommen werden soll.

Abg. Andre (Z.) legt namens seiner Partei gegen die Unterstellungen des Abg. Pflüger energisch Verwahrung ein.

Der Antrag Ströbel, das passive Wahlrecht auf das 25. Lebensjahr heraufzusetzen, wird dann gegen die Stimmen der Bürgerpartei und des Zentrums abgelehnt.

Minister Baumann: In Württemberg sind 280 000 Leute in der Landwirtschaft beschäftigt, davon 70 000 als Knechte, Dienstboten und Mägde.

Abg. Ströbel beantragt, in dem Satz (Art. 8): „freier Unterhalt gilt nicht als Lohn", das Wort „nicht" zu streichen.

Abg. Kurz (S.): Das würde zur Folge haben, daß die Arbeiter im großen Ganzen von der Vertretung der Landwirtschaftskammer ausgeschlossen würden.

Die Abg. Andre (Z.) und Herrmann (D.d.P.) wenden sich ebenfalls gegen den Antrag Ströbel, der abgelehnt wird.

In rascher Folge werden die übrigen Artikel des Entwurfs genehmigt.

Nächste Sitzung Donnerstag 9 Uhr.

Baden.

(-) **Karlsruhe,** 11. Juni. Der Großherzog hat seinen ehemaligen Hofbeamten ein Jahresgehalt als Abschiedsgabe auszahlen und ihnen außerdem eine Bronze-Plakette mit seinem Bildnis als Erinnerungszeichen überreichen lassen.

(-) **Karlsruhe,** 11. Juni. Nach der „Bad. Landesztg." soll das Oberlandesgericht in das bisherige großherzogliche Palais an der Kriegsstraße verlegt werden. In das Oberlandesgerichtsgebäude soll das Amtsgericht kommen.

(-) **Karlsruhe,** 11. Juni. Wie die „Bad. Landesztg." mitteilt, wurde das Palais des Prinzen Max an der Karlstraße von der Karlsruher Handelskammer auf 10 Jahre gemietet. Die Kammer erhielt auch das Vorkaufsrecht.

(-) **Karlsruhe,** 11. Juni. Die Handelslehrerprüfung für 1919 wird am 31. Juli, vormittags 8 Uhr, beginnen. Gesuche um Zulassung sind bis zum 30. Juni beim Ministerium des Kultus und Unterrichts einzureichen.

(-) **Pforzheim,** 10. Juni. Die Neuerkrankungen an Typhus sind in den vergangenen acht Tagen derart gering, daß von einem Schwinden der Epidemie gesprochen werden kann, die annähernd 3500 Personen aufs Krankenlager brachte und 300 Todesfälle verursachte.

(-) **Heidelberg,** 11. Juni. Beim Versuch, einen zum Trocknen herausgehängten Strohhut hereinzuholen, stürzte die 18jährige Anna Stechler aus einem Fenster des dritten Stockwerkes in der kleinen Mantelgasse. Sie blieb tot liegen. — Der 2 Jahre alte Knabe Emil Huth verunglückte in der elterlichen Wohnung auf tragische Weise. Das Kind war allein in der Küche und geriet an den Gashahnen, öffnete ihn und wurde durch das ausströmende Gas vergiftet. Als die Mutter nach einigen Stunden nach Hause kam, fand sie ihr Kind tot am Boden liegend vor.

(-) **Heidelberg,** 11. Juni. Die Meldung von einer schweren Erkrankung des Landtagsabg. Prof. Dr. Gothein ist unrichtig. Gothein hat einen Erholungsurlaub angetreten.

(-) **Weinheim,** 11. Juni. An der Bergstraße hat die Kirschenernte begonnen. Sie fällt gering aus.

(-) **Offenburg,** 11. Juni. Von Rammersweier wird gemeldet, daß dort die Füchse zahlreich auftreten und großen Schaden unter den Hühnerbeständen anrichten.

Konzert-Programm

der

KUR-KAPELLE WILDBAD

Leitung: Musikdirektor P. Frantz.

Freitag, den 13. Juni,

vorm. 11—12 Uhr Trinkhalle

1. Choral: Freu dich, du werte Christenheit.
2. Ouverture „Die Abenceragen" — Cherubini
3. Melodien aus „Robert der Teufel" — Meyerbeer
4. Einleitung zum 3. Act u. Brautchor aus „Lohengrin" — Wagner
5. Walzer aus „Puppenmädel" — Fall

nachm. 3½—4½ Uhr Anlagen

1. Der Wandervogel, Marsch — Müller
2. Ouverture „Alphonse und Estrella" — Schubert
3. Caraboo, Intermezzo — Gellert
4. Aus dem musik. Fragekasten, angereiht — Schreiner
5. Die Hydropaten, Walzer — Gungl

nachm. 5—6 Uhr Kurplatz

1. Hochzeitsmarsch a. „Sommernachtstraum" — Mendelssohn
2. Ouverture z. Op. „Indra" — Flotow
3. Chor der Priester u. Arie des Sarastro a. d. Op. „Die Zauberflöte" — Mozart
4. Melodien aus „Norma" — Bellini
5. Kaiser Friedrich-Marsch — Friedemann

Stenographie. Wer die heutigen Fortschritte auf industriellem und anderen Gebieten verfolgt, kann darüber nicht im Unklaren sein, daß das Bedürfnis nach der Stenographie von Jahr zu Jahr ungeheuer wächst, sodaß auch diejenigen Kreise, in welche die Kurzschrift bisher noch nicht oder nur wenig eingedrungen ist, sich in kurzer Zeit werden entschließen müssen. Es sollte deshalb jeder, auch wenn er nicht ganz im Klaren darüber ist, wie er aus der Kenntnis der Stenographie Nutzen ziehen könnte, sich mit Rücksicht auf seine Zukunft mit ihr vertraut machen. Seiner kleinen Mühle wird einmal reichlicher Lohn beschieden sein. Der Leiter des hiesigen Stenographie-Kurses, Herr A. Knecht, ist bestrebt, die Kurzschrift durch Erteilung von Unterricht in diesem Fache zu verbreiten und auch am hiesigen Platze Gelegenheit zu geben, sich in dieser Kunst zu vervollkommnen. Es versäume daher niemand, den in Aussicht genommenen Unterrichtskurs zu besuchen.

Letzte Nachrichten.

Es werden Ueberfälle der Polen auf Gutshäuser und Eisenbahnbrücken und -Züge von der oberschlesischen Grenze gemeldet.

Die Meuterei französischer Truppen in Toulouse bestätigt sich. Zur Unterdrückung der Revolte mußten reitende Truppen von Montauban herbeigerufen werden.

In Italien hat sich die politische Lage derart zugespitzt, daß eine Ministerkrise wahrscheinlich ist.

General Gregorius, der Kommandant der 16 000 Mann starken bolschewistischen Armee im Gebiet von Odessa, ist von den Bolschewisten abgefallen und ließ sich zum Hetman der Ukrainer ausrufen.

In China ist eine ernstliche, gegen Japan gerichtete Revolte ausgebrochen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Vermischtes.

Den Konstanzer Münsterturm haben zwei Soldaten am hellen Nachmittag von außen bis zur Kreuzblume erstiegen. Eine große Anzahl Menschen sah vom Münsterplatz aus dem waghalsigen Unternehmen zu, das glücklich ablief.

50. Geburtstag. Am 6. Juni vollendete Siegfried Wagner in Bayreuth sein 50. Lebensjahr.

Eine kirchliche Millionenstiftung. Für kirchliche Zwecke wurde kürzlich in Leipzig von privater Seite eine Stiftung „Christlicher Volksdienst" gemacht, die aus einer Summe von über 1 Million Mark und 3 Gebäuden besteht. Volkskommission Jugendarbeit, Trinkerfürsorge und insbesondere apologetische und religiöse Vortragstätigkeit sind die Aufgaben, die mit diesen Mitteln großzügig in Angriff genommen werden sollen. Da in Sachsen der Bestand des Schulreligionsunterrichts gefährdet ist, ist weiter beabsichtigt, mit Hilfe dieser Stiftung im Herbst ein Religionslehrerseminar zu eröffnen, in dem unter der Leitung eines theologischen Dozenten die Lehrkräfte für den von der Kirche einzurichtenden Religionsunterricht ausgebildet werden sollen.

Die grauen Postwagen. In der Zeit, da alles grau ist, hat die Postverwaltung auch die Postwagen grau anstreichen lassen und diese Farbe soll für die Wagen, wie man hört, allgemein eingeführt werden. In den M. N. N. wird dagegen Widerspruch erhoben. Das Publikum will die gelben Wagen behalten, weil sie schön, lustig, klassisch sind.

Schleichhändler in Nöten. Als einzige erfreuliche Folge des Putschversuches in der Pfalz ist zu verzeichnen, daß am Lebensmittelmarkt Preisstürze eintraten, die im besetzten Gebiet als ungeheuerlich anmuten müssen. In Zweibrücken wurde Butter zu 6 Mark feilgeboten. Feine Leberwurst kost nur 5.50 Mk. das Pfund, Hülsenfrüchte auf 2,75 Mk. Diese Preisermäßigungen erfolgten besonders in der Rheinpfalz, an der obren Haardt und an der Nahe, machten sich jedoch auch im benachbarten Gebiet fühlbar. Sie wurden herbeigeführt durch die Zufuhren aus den Ententeländern mehr aber durch die Angst der Schleichhändler und Wucherer, daß sie mit ihren aufgehäuften Waren sitzen bleiben würden.

Die Dresdener Kriminalpolizei verhaftete einen Händler, als er Tausendmarkscheine zum Preise von 1600 Mark das Stück verkaufen wollte. In seinem Besitz befanden sich noch 15 Tausendmarkscheine, die sämtlich beschlagnahmt wurden.

Minengefahr. Der Fischdampfer „Berlin" ist am 4. Juni nachmittags 50 Seemeilen nördlich von Helgoland auf eine Mine gelaufen und untergegangen. Acht Mann wurden gerettet. Der Steuermann, der 2. Maschinist und der Koch sind ertrunken.

Beim Verschieben von Vermögen nach der Schweiz wurde ein Geraer Kaufmann ertappt. Seine Frau hält sich zur Erholung in der Schweiz auf. Er unternahm, um sie zu besuchen, eine Reise dorthin. An der Zollgrenze wurde sein Gepäck untersucht und ihm auch eine große Blutwurst zerschnitten, in der man ein Vermögen, bestehend in Diamanten, vorfand. Der Kaufmann wurde nicht über die Grenze gelassen und mußte seinen Schatz wieder heimbringen.

Explosion. Ein großes Munitionslager bei Kortemarck (Belgien) ist in die Luft geflogen. Mehrere Personen sollen getötet oder verwundet sein.

Ozeanflug. Das amerikanische Flugzeug N. C. 4, dem die erste Ueberfliegung des Atlantischen Ozeans gelang, wird wahrscheinlich versuchen, von Irland nach Neufundland zurückfliegen.

Bei Wilkesbarre (Pensylvanien) wurden in einem Tunnel durch die Explosion einer Pulverladung, die sich in einem an einen Arbeiterzug angehängten offenen Wagen befand, 75 bis 100 Bergarbeiter getötet und 40 verwundet.

RASCH und SPARSAM

baut man nach der **AMBI-Bauweise.** Rohstoffe überall erreichbar. Dach-Ziegel durch die **AMBI-Dachstein-Maschine** für Handbetrieb

Anfragen an:

AMBI, Abt. N K
Charlottenburg 9

Goldene Medaille u. Silberner Staatspreis
1919 Reichsverband für sparsame Bauweise

Wurtt. Eisenbahnbausektion Pforzheim.

Für die Bahnunterhaltung auf der Strecke Calmbach-Wildbad werden

tüchtige Arbeiter

bei hohem Lohn **sofort gesucht.**
Meldestelle: **Baubureau Calmbach.**

Städt. Arbeitsamt Wildbad.

Fernsprechanschluß Nr. 140.
(Im Lebensmittelamt)
Kostenlose Stellenvermittlung.

Für **sofort** oder **später** werden gesucht:

a.) **Männlich:**

Kaufleute
Mechaniker
Köche
Kellner
Hoteldiener
Hausburschen
Lift
Friseure
Heizer
Schneider
Schlosser
Maler
Elektromonteur

b.) **Weiblich:**

Wasch- und Putzfrauen
Küchenmädchen
Haus- oder Dienstmädchen
Laufmädchen.
Köchinnen
Servierfräulein (zur Aushilfe).

Stellen suchen:

Die **Hauptfürsorgestelle der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-Fürsorge in Württemberg** beabsichtigt, in der Zeit von **Ende Juni bis Oktober d. Js.** einer größeren Anzahl von

Kriegsbeschädigten und Kriegs-Hinterbliebenen

einen

Erholungsaufenthalt

von jeweils 14 Tagen zu vermitteln.

Gasthofbesitzer, Inhaber von Pensionen und Erholungsheimen etc. an geeigneten Plätzen, die bereit sind, Kriegsbeschädigte und Kriegs-Hinterbliebene aufzunehmen, wollen bis spätestens 16. Juni d. Js. Angebote an die unterzeichnete Hauptfürsorgestelle einreichen und dabei mitteilen, für welche Zeit sie zur Aufnahme bereit sind, wie viel Personen gleichzeitig untergebracht werden können und welcher Preis für Unterkunft und volle, gute Verpflegung verlangt wird.

Hauptfürsorgestelle der Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge in Württemberg,
Stuttgart, Alter Schloßplatz 4.

Pfefferminzzahnpulver
grosse Düten M —50 bis M. 2.—
Pfefferminzzahnpasta
in Tuben und Glasdosen
M. 1.— bis M. 1 75
gute Ware, Friedensqualität ebenbürtig
bei
Chr. Schmid u. Sohn
Wildbad, König-Karlstrasse 66.
!! Rabattmarken !!

Wildbad

Wildbad.

Zu dem am **15. Juni**, vorm. 11 Uhr, im neuen Schulhaus beginnenden

Anfänger- u. Fortbildungskurs für Stenographie nach System Gabelsberger

lade ich (insbesondere auch meine früheren Schüler und Schülerinnen) höflich ein. Der Fortbildungs-Unterricht ist unentgeltlich.

Die Teilnehmer am **Maschinenschreiben** wollen sich ebenfalls einfinden.

Der Unterrichtsleiter: **A. Knecht.**

Ev. Jünglingsverein. Donnerstag abend 8 Uhr Vereinsabend.

Hauptstraße 86a
Erstes Haus am Platze für
Amateur-Photographie
Sämtliche Bedarfsartikel
Entwickeln u. Kopieren von Platten und Films
in fachmännisch vollendeter Ausführung.
Platten, Films, Papiere, Bäder etc. stets frisch vorrätig.
Apparate diverser erstklassiger Fabrikate zu Original-Fabrikpreisen.
Fachmännische Bedienung.
Schnellste, saubere Behandlung aller Aufträge.
Billigste Berechnung.
Photo-Centrale
Grundner Nachfolger.

Wer sich ein gutes Getränk herstellen will,
der verwende den bekannten
Ruf's Kunstmostansatz
mit Heidelbeerzusatz
und mit Süßstoff, die Flasche zu 100 Liter reichend kostet Mk. 15.—, ferner
Ruf's Heidelbeeren mit Zutaten,
zu 100 Liter Mk. 35.—.
Viele Anerkennungen.
Robert Ruf, Heidelbeer-Versandhaus, **Ettlingen.**

Raidwangen, 3. 11. 1918.
Senden Sie mir wieder 2 Flaschen Kunstmostansatz mit Heidelbeerzusatz und mit Süßstoff zu 200 Liter. Mit dem letzten war ich sehr zufrieden ꝛc.
gez. Christian Schneider, Bahnwärter.

Auenheim (Amt Kehl), 2. Dez. 1918.
Da uns das aus Ihrem Kunstmostansatz hergestellte Getränk ausgezeichnet schmeckt und schon viele Freunde erworben hat, so ersuche ich Sie freundlichst um sofortige Zusendung einer Flasche Kunstmostansatz mit Heidelbeerzusatz und mit Süßstoff ꝛc.
gez. Karl Fr. Landenberger.

Niederlagen werden errichtet.

Bücher u. feine Schreibwaren
empfehlen zu mäßigen Preisen **Geschw. Flum.**

Wildbad, den 12. Juni 1919.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme während der Krankheit und nach dem Hinscheiden meines l. Mannes und Vaters

Christ. Friedr. Volz,

für die liebevolle Pflege durch die ev. Diakonisse, für die vielen Blumenspenden, für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrer, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sagen herzlichen Dank

Christine Volz mit Tochter.

Ein Paar ausnahmsweise schöne

Ponys

ca. 140 groß, 6jährig, nebst neuen **Brustplattgeschirren,** passend für Aerzte, Hotels und Fabrikanten ꝛc., hat mit aller Garantie abzugeben

Hans Zucker
Botnang-Stuttgart, Telefon 30

Den

Grasertrag

einer 16 ar großen Wiese bei der Bergbahn haben zu verkaufen

Chr. Schmid u. Sohn

Zu verkaufen:

1 leichter **Handkarren,**
1 **Wasserpumpe,**
1 kleiner **Eisschrank,**
eiserne Gartenstühle.

Wo? — sagt die Expedition des Blattes.

Winterkohl-, Rosenkohl- und Wirsching-Setzlinge

sind zu haben bei

Friedrich Waidelich
Laienbergstraße 186

Junge Dame

sucht für einige Wochen in nächster Zeit

schönes, möbliertes Zimmer

in freier, guter Lage, event. mit voller Pension zu mäßigem Preis. Nähe der Kuranstalten erwünscht. Gefl. Angeb. unter **W. W. 133** an die Exped. ds. Bl. erbeten

---

Zwei hornlose, frischmelkende, rehfarbige

Ziegen,

wovon eine mit zwei Jungen, hat zu verkaufen

Friedrich Reitzer
Birkenfeld.

Besseres, junges

Mädchen

wünscht Aufnahme in ein Hotel oder Kurhaus, um das Kochen zu erlernen. [367

Offerten unter Nr. 623 an die Exped. ds. Blattes.

Nähr- u. Kräftigungsmittel.

Vials-Wein,
Lecithin-Perdynamin,
Leciferin,
Hämatogen,
Pepsin-Wein
nach dem deutschen Arzneibuch,
Eisentropon,
Lactargol f. Milchbildung,
Eisen-Somatose,
Wachholder-Extract,
(Blutreinigungskur im Frühjahr)
Amol,
Carmol,
sprithaltig zum Einreiben,
Franzbranntwein,
Formament-Tabletten,
(wie Wybert-Tabletten),
Baden-Badener Hustenpastillen,
Sodenerpastillen, echt,
Hustentropfen,
ferner sind alle dem Verkehr freigegebenen Arzneimittel zu haben in der
Medizinal-Drogerie
Grundner Nachf.
A. u. W. Schmit.

Gute billige Lektüre
(aus Leihbibliothek)
Ev. u. kath. Gesangbücher
Andachtsbücher
Feine Schreibwaren
Neueste Künstlerkarten
nebst feinen, modernen Rahmen
Wildbader Albums und Ansichtskarten
(neueste Aufnahmen)
empfehlen höflich
GESCHW. FLUM
neben der „Sonne".

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw